

gleichzeitige irische Hand stammen, wie B. Bischoff (S. 76 f.) feststellen konnte, nicht von Johannes Scotus selbst. Die beigegebenen Tafeln bieten trotz der vierfachen Verkleinerung einen Eindruck von der Text- und Randschrift. Die Ausgabe selbst zwang wegen der französischen Parallelübersetzung den Hg., sich über jede einzelne Textstelle Gedanken zu machen, und die reichhaltigen Anmerkungen mit Stellen aus Quellen und aus anderen Werken des Johannes Scotus weisen Jeauneau als versierten Kenner der Materie aus; es sei besonders auf den Exkurs III (S. 397—402) über die Begriffe Allegoria, Mysterium, Sacramentum und Symbolum hingewiesen. Die ausführlichen Indices (der Wortindex ist vollständig) erleichtern den Zugang zu Sprache und exegetischem Denken des großen irischen Gelehrten.

G. S.

Hrabanus Maurus, *Liber de laudibus sanctae crucis*. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat des Codex Vindobonensis 652 der Österreichischen Nationalbibliothek. Kommentar: Kodikologische und kunsthistorische Einführung von Kurt Holter (Codices selecti 33) Graz 1973, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 47 Bll. Faksimile, 32 S. Einführung mit 4 Tafeln, ÖS 6800. — Da eine kritische Edition des wichtigen Zyklus von Figurengedichten Hrabans noch fehlt, ist die Ausgabe des Faksimile sehr zu begrüßen, wenngleich man sich fragen könnte, warum nicht der Vaticanus Regin. 124 zugrundegelegt wurde, der künstlerisch überlegen ist und Hrabans eigenhändige Verbesserungen trägt. Die wertvollen paläographischen Erläuterungen (meist auf Mitteilungen B. Bischoffs beruhend) bilden eine Vorarbeit für spätere Editoren, schon weil die sehr genaue Datierung und Lokalisierung der Hss. des reich überlieferten Werkes Voraussetzungen für ein Stemma schafften. Das aufwendige Faksimile selbst ist gut gelungen, die Farben zeigen keine auffälligen Abweichungen, und sogar die unregelmäßigen Seitenränder sind nach dem Original nachgeschnitten. Weniger gelungen erscheint der von einer anderen Hs. „entlehene“ Einband mit fünf unechten Bündeln, nicht nur wegen der völlig unhistorischen Titelanordnung in nachgeahmter Kapitalis und einer störenden, eher kunstgewerblichen Windrose in der Mitte (zwischen karolingischen Blindstempeln in Originalgröße), sondern weil laut Einführung (S. 19) infolge der geringen Stärke seit jeher Heftform bestanden haben dürfte. Trotz dieser Einschränkungen gehört der vorliegende Band zu den sinnvollsten Stücken der florierenden Reihe.

G. S.

Brian Stock, Hugh of St. Victor, Bernard Silvester and Ms Trinity College, Cambridge, O.7.7, *Mediaeval Studies* 34 (1972) S. 152—173, hält es für möglich, daß die naturphilosophischen Anschauungen des Bernhardus Silvestris schon vor 1130 — früher als bisher angenommen — formuliert waren und den anonymen Vf. einer Paraphrase von Hugos von St. Victor *De tribus diebus* (Migne, PL 176, 811—838) beeinflusst haben. Er druckt Grundtext und Paraphrase (diese erstmalig) nebeneinander ab.

G. S.

Nicholas M. Haring, „*Liber de dulia et latría*“ of Master Michael, Papal Notary, *Mediaeval Studies* 33 (1971) S. 188—200, identifiziert den Verfasser des in Troyes, Bibl. Munic. 1721 (geschr. um 1300) erhaltenen kompilatorischen Traktates über Gotteskult und -verehrung als Vorsitzenden der Synode von Montpellier 1135 und gibt den Text wieder.

G. S.

Peter of Spain (Petrus Hispanus Portugalensis) *Tractatus, called afterwards Summule Logicales*. First Critical Edition from the Manuscripts with an Introduction by Lambertus Marie De Rijck (*Philosophical Texts and Studies* 22)